

Erziehung zum Leben durch Kunst

Zur HAP Grieshaber-Ausstellung in Karlsruhe

VON ALBERT KÄUFLEIN

Am 3. Juni 1963 starb Johannes XXIII. Als Erinnerung an den Roncalli-Papst schuf HAP Grieshaber den großformatigen, fast riesigen Holzschnitt „Pax“ (Friede). Drei schwarze Figuren auf violetter und weißer Grund füllen ihn aus. Es ist ein für den Künstler typisches Blatt. Die Formen sind abstrahiert. Flächen, nicht Linien, bestimmen das Bild. Bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass die drei Personen beten. Grieshabers Sympathie galt den Menschen, nicht der Institution Kirche.

Der Holzschnitt „Pax“ ist zurzeit mit 138 weiteren Werken in der Städtischen Galerie Karlsruhe zu sehen. Das ambitionierte Museum hat zuletzt mit Emil Nolde für Aufsehen gesorgt. Mit Grieshaber setzt es seine Reihe zu Lehrern der Karlsruher Akademie fort. Präsentiert wurden bisher unter anderem Markus Lüpertz und Georg Baselitz.

Der gebürtige Schwabe Grieshaber war von 1955 bis 1960 Professor in Karlsruhe. 29 Werke von Schülern und Freunden, darunter von Horst Antes, deuten seine Wirkungsgeschichte an. Grieshaber war ein eigenständiger und zugleich ein offener Künstler. Bezüge zu Marc Chagall, Max Beckmann, Pablo Picasso, Paul Klee und zur Pop Art lassen sich ausmachen.

„Grieshaber war ein politischer Professor“, so beschreibt ihn Brigitte Baumstark, die stellvertretende Leiterin der Galerie. Sie hat die Schau zusammengestellt. In der Tat brachte Grieshaber als junger Professor Unruhe an die Karlsruher Hochschule. Kunst, Gesellschaft und Politik gehörten für ihn untrennbar zusammen. Mit Kunst wollte er die Menschen erziehen. Zum Eklat kam es, als Kollegen zwei seiner Schülerinnen durchfallen ließen. Die Gegenstände der Arbeiten seien nicht zu erkennen. Es handelte sich um abstrakte Werke. Grieshaber kündigte.

HAP Grieshaber – das HAP steht für Helmut Andreas Paul – war kein christlicher Künstler. Gleichwohl zählt es zu den Überraschungen der Karlsruher Retrospektive, dass religiöse

Themen eine wichtige Rolle in seinem Werk spielen. Ihnen ist ein eigener Bereich gewidmet. Andere fassen biografische, politische oder mythologische Arbeiten zusammen.

Auch die politischen Werke Grieshabers besitzen oft eine religiöse Dimension. So hieß eine von ihm gegründete und herausgegebene Zeitschrift „Der Engel der Geschichte“. Der berühmte 40-teilige „Totentanz von Basel“ (1965/66), der ebenfalls in Karlsruhe gezeigt wird, ist religiöse Kunst. Zu sehen sind ebenfalls: „Verlorener Sohn“ (1952), „Engel“ (1953) oder „Elias“ (1957).

Über die Inhalte seiner Kunst sagte Grieshaber selbst: „Ich will die großen Themen der Menschheit angegangen haben.“ Selten tragen seine Figuren individuelle Züge. Sie wollen allgemeingültige Metaphern sein.